

Rieher Zeitung, 7. Febr. 2014, Nr. 6, S. 1

HISTORISCHES SPITALARCHIV Im Geistlich-diakonischen Zentrum lagert die Spitalgeschichte Riehens

Champagnertherapie und blutige Skizzen

Das unlängst eröffnete Historische Spitalarchiv Riehen birgt nicht nur die Geschichte des zwischen 1852 und 2009 bestehenden Diakonissen- und Gemeindespitals, sondern auch diejenige des Dorfs und der Region.

MICHÈLE FALLER

Die Skizze ist sorgfältig ausgeführt. Mit rotem, grünem und blauem Farbstift sind die verschiedenen Bestandteile des Organs koloriert. Bemerkenswert ist auch der orangebräunliche Farbstoff, mit dem das Dargestellte grundiert ist: menschliches Blut. Die Rede ist nicht von einem avantgardistischen Kunstprojekt, sondern von einer Operations-skizze, wie sie im Gemeindespital Riehen noch bis in die 1980er-Jahre angefertigt wurden. Das Spital, das seit Ende des 19. Jahrhunderts die damals noch gefährlichen Kropfoperationen durchführte und sich bald zur Spezialklinik für Schilddrüsenerkrankungen entwickelte, griff nicht nur zu dieser Methode, weil das Organ so gleich in Originalgrösse abgebildet werden konnte, sondern auch, um die Zeichnungen rascher anfertigen zu können – zeitweise war die Zahl an Eingriffen so hoch, dass für die Skizzen nicht viel Zeit aufgewendet werden konnte.

Fundstücke aus dem Estrich

Zu sehen ist eine solche Operationszeichnung im ehemaligen Gemeindespital, im heutigen Geistlich-diakonischen Zentrum, und zwar im Rahmen einer kleinen Ausstellung, die dort noch die kommenden zwei Wochen besichtigt werden kann. Es handelt sich um Ausschnitte aus Krankengeschichten der ersten 1000 Patienten des 1852 eröffneten Spitals, Fotografien aus alter und neuer Zeit, Instrumente und sonstige, vor allem aus dem Estrich zusammengetragene Fundstücke. Die Exponate verweisen auf das durch die Gemeinde Riehen mit Unterstützung der Kommunität Diakonissenhaus neu eröffnete Historische Spitalarchiv, das im Geistlich-diakonischen Zentrum untergebracht ist und von der Dokumentationsstelle der Gemeinde Riehen verwaltet wird.

«Während der Pausen war ich oft auf dem Estrich und habe in alten Krankengeschichten gelesen», sagt Peter Nussberger, ehemaliger chirurgischer Chefarzt des Gemeindespitals, der sich genauso wie seine damaligen Kollegen dafür eingesetzt hat, dass die alten Krankengeschichten, die von Gesetzes wegen nicht mehr hätten aufbewahrt werden müssen, nicht fortgeworfen wurden. Nicht nur medizinisch, auch medizinhistorisch sei das Material hochinteressant. «Ausserdem lagen da oben Hunderte von Zeichnungen – zum Teil wunderschöne.» Abgesehen von der Ästhetik seien gerade die Blutabdrücke vom wissenschaftlichen Standpunkt her spannend. Das Blut auf den zum Teil 100-jährigen Blättern lasse sich heute noch genetisch auswerten. «Das neue Archiv dokumentiert nicht nur auf spannende Weise über 150 Jahre Spitalgeschichte, sondern auch die damit untrennbar verbundene Geschichte der Diakonissen in Riehen», fasst der 2007 pensionierte Chefchirurg zusammen.

500 Kropfoperationen pro Jahr

Schlaglichter auf diese Geschichte wirft die kleine Ausstellung im ersten Stock des ehemaligen Spitals, realisiert von Caroline Schachenmann und Hansruedi Bachmann vom Drittorden der Kommunität Diakonissenhaus Riehen. Sie gibt Aufschluss über Therapien, etwa eines 20-jährigen «Fräuleins aus Basel», das am 9. April 1874 mit hohem Fieber ins Spital eintrat: «11 kalte Bäder, 31 Stunden kalte Umschläge. Eisblasen. Chinin 2,0. Digitalis. Campher, Champagner.» Und auch über die Herkunft der Patienten, die in den ersten Jahrzehnten zu einem grossen Teil aus dem Wiesental stammten und auch daran beteiligt waren, dass das Riehener Spital sich auf die Schilddrüsenchirurgie spezialisierte. Denn in Riehen und im Wiesental enthielt das Trinkwasser und somit auch alle regionalen Lebensmittel besonders wenig Jod, was oft zu vergrösserten Schilddrüsen, sogenannten Kröpfen, führte. «Doktor Veillon, von 1903 bis 1943 im Riehener Spital tätig, operierte rund 500 Kröpfe pro Jahr – ich etwa 50», erklärt Nussberger, was auch mit dem Rückgang der Fälle und der Zunahme von Kliniken zusammenhänge. Doch blieb das Spital bis zu seiner Schliessung 2009 das weitem bekannte Wissenszentrum für Schilddrüsenchirurgie.



Ganzheitliche Pflege ist keine Erfindung der jüngsten Zeit: Andacht am Krankenbett um 1960.

Einblicke in die Geschichte des Diakonissen- und Gemeindespitals Riehen bietet auch der neue Webauftritt des Archivs, der via Homepage der Gemeinde unter dem Stichwort «Geschichte» zu finden ist. Sehr sehenswert – und da im Café untergebracht, leicht zu übersehen – sind auch die Werke, die sinnbildlich für die zusammenhängende Geschichte des Spitals und der Diakonissen in Riehen gesehen werden können: alte Röntgenbilder, mit denen Diakonissin Schwester Lukas durch künstlerische Bearbeitung in Zwiesprache trat.

«Geschichten unter der Haut. Bilder und Objekte zur Spitalgeschichte» Geistlich-diakonisches Zentrum, Spitalweg 20, Riehen. Bis 21. Februar.



Auch Erholung musste sein: Unterrichtspause in den 1970er-Jahren.

Fotos: Kommunität Diakonissenhaus Riehen